

Oberurseler Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend Amtl. Verkündigungs-Organ der Stadt Oberursel

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der illustrierten Sonntagsbeilage. Abonnementspreis: Monatl. 40 Pfg. inkl. Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. RM. 1.20 exklusive Beleggeb.



Insertionspreis beträgt für die Spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechend. Rabatt. Neuanzeigen pro Zeile 45 Pfg. m. g. Telefon Nr. 109 Geschäftslokal: Ede Gartenstraße Telefon Nr. 109

Älteste und gelesenste Zeitung der Stadt Oberursel • Der amtliche Anzeigenteil wird in Oberursel auf Plakattafeln ausgehängt.

Amtlicher Teil.

Brotkartenumtausch betr.

Am Samstag den 17. d. Mts. Nachmittags von 2 bis 4 Uhr findet wieder der Umtausch der Brotkarten bei den Vorstehern der seitherigen Verteilungsstellen statt. Bei diesem Umtausch findet auch die Ausgabe der Zusatzkarten an schwer arbeitende männliche Personen statt.

In der Bezirkseinteilung sind Änderungen nicht eingetreten, nur tritt an Stelle des Herrn Emil Goldschmidt im Bezirk 7 Feldbergstraße, der Spezialehändler Wilhelm Heil, Freiligrathstraße.

Wer die Karten nicht rechtzeitig umtauscht hat für die nächsten 14 Tage keinen Anspruch auf Brot oder Mehl.

Oberursel, den 12. Juli 1915.

Der Magistrat. Füller.

Bekanntmachung.

Unzulässige Abgabe von Brot betr.

Wie bekannt geworden haben Einwohner versucht, den Bäckern bezw. Brotverkaufsstellen, Backwaren gegen Brotkarten, welche noch nicht gültig waren oder ohne Brotkarten zu erlangen. Dieses Verfahren ist unzulässig sowohl für die Verkäufer, wie auch für die Käufer. Es wird daher eindringlichst vor der Benützung ungültiger, oder noch nicht gültiger Brotscheine gewarnt. Jeder hat die Pflicht sich mit der ihm zugewiesenen Brotmenge einzurichten.

Oberursel, den 12. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung. Füller.

Verordnung für die Zeit vom 15. August 1915 bis 15. August 1916 betr.

Diejenigen Landwirte welche beabsichtigen vom 15. August 1915 bis 15. August 1916 aus selbstgewonnenen Erzeugnissen sich mit Brot zu versorgen (Selbstversorger) und sich die Zulassung von Brotkarten keinen Anspruch erheben, haben sich bis spätestens Samstag, den 17. d. Mts. während den Dienststunden im Polizeibüro, Zimmer No. 2, anzumelden. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß nur solche Landwirte ein Recht auf Selbstversorgung haben, welche jebiet eigenen Roggen ziehen resp. ernten, daß ihnen für 1916, außer der Aussaat noch 2,16 pro Kopf zum Verbrauch zur Verfügung stehen.

Oberursel, den 13. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung. Füller, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehns-Kasse in Frankfurt a. M. offeriert:

Malis 28,00 M., Maischrot 28,60 M., Fischfutter 19,00 M., Prima Essigantim Perlmals 32,50 M., Fischfuttersmehl 17,80 M., Hanftuchen 13,80 M., Rapskuchen 14,10 M., Leintuchen 17,60 M., Baumwollsaat 19,00 M., Erdnußklee 12,10 M., Reisklee 5,80 M., Kuchensaat 4,60 M., Kartoffelsoden 20,00 M., Grobfutter 18,70 M., Linfenschrot 18,00 M., alles per 50 Kilo ohne Sad ab ihren Lagerhäusern netto Kasse.

Einige Bestellungen sind an die Gemeindebehörden zu richten, die ich ersuche, dieselben zu sammeln und Kasse zu übermitteln.

Sad-Homburg v. d. S., den 8. Juli 1915.

Der Königliche Landrat
F. B.: v. Bernus.

Wird veröffentlicht.

Bestellungen werden im Zimmer No. 2 des Stadtamtes entgegen genommen.

Oberursel, den 13. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung. Füller.

1 Bittolo-Querpfeife verloren, abzugeben im Polizeibüro.

Ein brauner Jagdhund zugehoben.

Näheres Polizeibüro.

Erfolgreich im Westen.

Der Kirchhof von Souchez erstürmt.

Großes Hauptquartier, 12. Juli. (W.B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Nordhang der Höhe 60 südöstlich von Ypern wurde ein Teil der englischen Stellung in die Luft gesprengt.

Der Nahkampf am Westende von Souchez schreitet vorwärts. Der südlich von Souchez an der Straße nach Arras gelegene, viel umstrittene Kirchhof ist wieder in unserem Besitz; er wurde gestern Abend nach hartem Kampfe gestürmt.

Zwei Offiziere, 163 Franzosen wurden gefangen genommen, 4 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer erbeutet.

Bei Combres und im Walde von Ailly ging der Gegner gestern Abend nach starker Artillerie-Vorbereitung zum Angriff vor; aus der Höhe von Combres gelang es dem Feinde, in unsere Linie einzudringen, er wurde wieder hinausgeworfen; im Walde von Ailly brach die feindliche Infanterie bereits vor unserer Stellung in unserem Feuer zusammen.

Nördlich der Höhe von S. an de Sapt wurde ein Waldstück vom Gegner gesäubert.

Bei Amerzweiler (nordwestlich von Altkirch) überfielen wir eine feindliche Abteilung in ihren Gräben; die feindliche Stellung wurde in einer Breite von 500 Metern eingeebnet; unsere Truppen gingen sodann planmäßig unter Mitnahme einiger Gefangener vom Feinde unbelästigt in ihre Linie zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Straße von Suwalki nach Kallwarja, in der Gegend von Lipina, führten unsere Truppen die feindlichen Vorstellungen in einer Breite von vier Kilometern.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

W.B. Wien, 12. Juli. (Drahtber. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 12. Juli 1915 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Am Bug nordwestlich Buzk haben unsere Truppen bei Derewlan einen russischen Stützpunkt genommen.

An der ganzen sonstigen Front im Nordosten fanden auch gestern keine Kämpfe statt. Die Situation ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der ländlichen Front versuchten die Italiener wieder einige Angriffe, die wie immer abgewiesen wurden, so bei Vermeigliano, Redipuglia und an mehreren Punkten südlich des Ringjels.

Im Karpaten Grenzgebiet dauern die Geschützkämpfe fort. Auch gegen unsere Stellungen auf den Grenzbergen nordöstlich des Kreuzberg-Sattels und gegen einzelne Tiroler Berle richtete sich feindliches Artilleriefeuer. Neuerliche Angriffe des Gegners auf den Col di Lana scheiterten gleich allen früheren.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In der letzten Zeit entwickelten die Montenegriner an der herzegowinischen Grenze eine lebhaftere, jedoch ganz erfolglose Tätigkeit. So griffen unlängst wieder z. B. zwei montenegrinische Bataillone unsere Grenzstellungen östlich Autobac nach längerer Beschickung durch schwere Artillerie an. Sie wurden abgewiesen. Einer unserer Flieger bewarf zu dieser Zeit ein montenegrinisches Lager sehr erfolgreich mit Bomben. Weiter südlich stieß ein Bataillon des Feindes über die Grenze vor. Auch dieses wurde durch einen Gegenangriff unserer Truppen auf montenegrinisches Gebiet zurückgeschlagen. Westlich Trebinje versuchte der Feind nach den Misserfolgen der vorigen Woche vergebens, durch schweres Artilleriefeuer eine Wirkung zu erzielen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Günstige Kämpfe im Kaukasus.

(ctr. Bln.) Aus Konstantinopel meldet der „Berl. Lokalanzt.“: Der Kampf am 22. Juni an der kaukasi-

schen Front, der mit einem furchtbaren Nahkampf und der Einnahme strategisch wichtiger Punkte und einer beherrschenden stark befestigten Anhöhe siegreich für die Türken endete, wird als ein günstiger Vorläufer der weiteren Operationen angesehen. Die Schlacht endete mit einem fluchtartigen Rückzug der Russen unter Hinterlassung von Kanonen und einer Menge anderen Kriegsmaterials, 3000 Mann an Toten oder Verwundeten, darunter eine Anzahl Offiziere, und vielen unverwundeten Gefangenen, zumeist schwache, halbwüchsige Knaben, die ausagten, daß sie gewaltsam zum Kampf gezwungen worden seien und nicht mehr kämpfen wollten.

Die U-Boote im Mittelmeer.

(ctr. Bln.) Aus Athen berichtet die „B. Z.“: Nach angeblich zuverlässigen Privatmeldungen befinden sich im Mittelmeer zwölf deutsche Unterseeboote. Ander. werden folgen, um der Blockade an den Dardanellen und den Operationen auf Gallipoli ein Ende zu bereiten.

Der französische Bericht.

Paris, 11. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlicher Nachmittagsbericht: Im Gebiete nördlich von Arras wurden einige Angriffsversuche der Deutschen gegen unsere Stellungen an der Straße Angres-Souchez nachts zurückgeworfen. Im Labyrinth Kampf mit Handgranaten ohne Veränderung auf der einen oder anderen Seite. In der Champagne auf der Front Perthes-Beaufort zwischen der Höhe 196 und der Feldschanze wurde ein deutscher Angriff unter unser Infanterie- und Artilleriefeuer genommen und mit sehr empfindlichen Verlusten zurückgeworfen. In Lothringen griff der Feind mit einem Bataillon unsere Stellungen bei Leintrey an. Er wurde zurückgeworfen. Von der übrigen Front ist im Laufe der Nacht nichts zu melden außer Artilleriekämpfen im Walde von Apremont, im Priesterwalde und in La Fontenelle, wo der Feind keine Gegenangriffe machte, sondern sich darauf beschränkte, die von ihm verlorenen Stellungen zweimal zu beschießen. Die Zahl der im Kampfe vom 8. Juli gemachten Gefangenen ergibt einen Gesamtbetrag von 831, darunter 21 Offiziere. Unsere Flugzeuge beschossen gestern die Bahnhöfe von Amaville und Bayonville sowie die Militärwerke von Rorroy mit 22 Geschossen und 1000 Pfeilen.

Die Ernährung der Kriegsgefangenen in Rußland.

(ctr. Bln.) Aus Petersburg meldet indirekt die „Post. Ztg.“: Zur Ernährung sämtlicher in Rußland befindlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen wurden bisher täglich 15.000 Pfund Fleisch angewiesen. Der neue Kriegsminister Polivanow hat nun jeben angeordnet, daß künftig nur 9500 Pud Fleisch täglich verbraucht werden dürfen. Eine weitere Herabsetzung der Rationen ist in Aussicht genommen. Ferner sollen die Kriegsgefangenen stärker und planmäßiger als bisher zu Arbeiten herangezogen werden.

Fluchtversuch gefangener russischer Offiziere.

Aus der Festung Königsstein an der Elbe versuchten vier russische Offiziere gemeinsam auszubrechen. Sie ließen sich an einem Seil bis zum Fuße der Festung herab. Einer stürzte ab, und auf sein Schmerzensgeschrei eilte der Posten herbei. Alle vier wurden verhaftet. Der Verletzte wurde in das Lazarett gebracht.

Ausfuhrverbote.

Haag, 11. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Die Ausfuhrverbote für Weizen, Korn, Hafer, Gerste, Hülsenfrüchte, Buchweizen, Leinsamen, Raps und andere Oel-samen blieben für die neue Ernte bestehen.

Die Kathedrale von Arras.

Die Kathedrale von Arras, die dem deutschen Generalkriegsbericht zufolge ein Opfer des Krieges geworden ist, besitzt, wie der Wiener Neuen Freien Presse von sachmännischer Seite geschrieben wird, keinen hervorragenden künstlerischen und kunsthistorischen Wert. Dieses Bauwerk darf nicht mit der historischen Kathedrale verwechselt werden, an deren Stelle es entstanden ist, und die in den Stürmen der großen französischen Revolution vernichtet wurde. Die heutige Abteikirche von Arras, in der Nähe von St. Vast, war in sehr großen

Mahverhältnissen aufgebaut und enthielt immerhin beachtenswerte Gemälde, darunter einen Christus im Grabe und eine Kreuzabnahme, die von Dyd und Rubens zugeschrieben worden sind. Im Kreuzgange befanden sich auch Gemälde aus der flämischen Schule des 16. Jahrhunderts, von denen zwei von Jan Velgambe herrühren sollen, dann ein Bild des hl. Bernhard, der eine himmlische Eingebung erfleht, von van Thulden. Im Transept standen Riesenskulpturen der vier Evangelisten und am Hauptaltar befand sich ein Basrelief aus vergoldeter Bronze. Auch moderne Malereien waren dort zu sehen, darunter solche von Monfignore Parisi, der Bischof von Arras gewesen ist.

Die alte Kathedrale von Arras war eines der hervorragendsten frühgotischen Werke im französischen Norden, und man konnte an ihr den Übergang vom romanischen zum gotischen Stil beobachten. Als im Jahre 1793 Arras, die Wohnstätte Robespierres, in die Stürme der Revolution hineingerissen wurde, da wurde diese herrliche alte Kathedrale, die aus dem 14. Jahrhundert stammte, zum größten Teil vernichtet. Die große Revolution hat Arras, das unter Maximilian I. als ein Teil der burgundischen Lande, die dieser Herrscher durch seine Heirat mit Marie von Burgund erwarb, zu Oesterreich gehörte, und das erst 1640 an Frankreich fiel, überhaupt auf das schwerste geschädigt. Früher war Arras eine der wichtigsten Industriestädte Frankreichs, und besonders seine Leppindustrie hat durch die berühmten „Arrazzi“ Wohlstand und sogar Reichum in die Gegend gebracht.

Die Festung Arras ist in flämischem Baucharakter gehalten, die Stadt hat etwa 30 000 Einwohner und ist ein Industrieort. An Baudenkmälern von größerem Interesse wären der Turm des Rathauses und die ehemalige Benediktinerabtei St. Vast hervorzuheben. Ferner eine kunsthistorisch bedeutende Gruft der Bischöfe. Arras ist die Hauptstadt des Departements Pas-de-Calais und Knotenpunkt der französischen Nordbahn.

Ein neuer Enkel des Kaiserpaars.

Potsdam, 12. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Heute nacht wurde die Gemahlin des Prinzen Oskar, Gräfin Ina Marie von Ruppin, von einem gesunden kräftigen Knaben entbunden. Mutter und Kind befinden sich wohl.

Lokales.

† **Taunusklub-Jugendwanderung.** Am Donnerstag den 8. Juli ds. Js. fand die erste Ferienwanderung der männlichen Jugend über 12 Jahre unter Führung des Herrn Lehrer Jos. Hett und Mithilfe des Herrn Meher statt. Wenn auch die Beteiligung nicht den gehobenen Erwartungen entsprach, zumal auch alle Söhne der Kriegsteilnehmer auf besonderen Wunsch der Kriegsfürsorge eingeladen waren, so hatten doch die wenigen Teilnehmer den Genuß einer sehr lohnenden Wanderung in den Bortaurus. Auf schattigen Wegen Hohemart erreicht, wanderte man auf unmarkierten Wegen zunächst nach dem Bleibestopf, einem der malerischsten Berge des Taunus mit seinen mächtigen Felslagern und historischen Ringwällen, wo man in reiner Bergesluft bei klarem Wetter einen wunderbaren Ausblick genießen konnte. Dann ging's hinüber zum Herzberg. Nach kurzer stärkender Rast führte der Rückweg am Vimes entlang, eine kurze Strecke dem Weggerpfad folgend wieder auf Seitenwegen nach den Kreuzwegen. Ueber Lindenberg, Goldgrube erreichte man gar zu schnell unser Ausgangsziel Oberursel. Mit einem „Frei! auf bis zum nächsten Mal“ trennten sich die Wanderer. — Abmarschzeit 2¼ Uhr mittags. Ede Feldbergstraße. Hohemartstraße. Rückkehr 9 Uhr abends.

Das Rosenschlößchen.

Roman von Karl Schilling.

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Vor etwa zwei Jahren war's, in Verona, auf dem belebten Corso Vittorio. Müßig schlenderte Protowoska die breite Straße entlang, sich an dem italienischen Sonnenglanz, den prächtigen Häusern und den frohen, bunten Menschen erfreuend, als ihn plötzlich, unweit des Standbildes des Michele Sanmicheli, eine kleine Szene feststellte. Einer der im Lande des blauen Himmels nicht seltenen Bettelmusikanten war's, dem seine Aufmerksamkeit galt. Und wahrlich, eine Gestalt, würdig der Kunst des Malers! Silberweiße lange Locken wässelten dem Alten über die Schultern herab, während sein verwittertes Greisengesicht halb auf der Geige ruhte, die er mit zitternder Hand unermüdet strich. Tief vorgebeugt, schien er nur den eigenen Tönen zu lauschen, unbekümmert um die schwärmende Menge, die an ihm vorbeirauschte und aus der kaum eins sich Mühe nahm, dem eigenartigen Spiele, wenn auch nur für Augenblicke, zuzuhören. Und doch predigte das zerrissene braune Gewand des Geigers sein granddurchfurchtes Gesicht, das Rot und Kummer seine täglichen Gefährten waren. Auch klang sein Lied gar nicht so schlecht. Eine italienische, klagende Liebesweise spielte er unverdrossen immer und immer wieder, als wisse seine Erinnerung nur die eine Melodie zu finden. Wie rein und schmelzend aber auch sein Geigenpiel klang, der breitrandige Hut zu seinen Füßen wollte sich gar nicht füllen, kaum, daß ein paar elende Kupfermünzen sich hineinverirrten.

Lange hatte Protowoska den Alten betrachtet, lange seiner klagenden Melodie gelauscht. Tiefes Mitleid mit dem Armen erfüllte ihn. Unbemerkte ließ er das einzige Silberstück, was er besaß, in dessen Hut gleiten.

Taunusklub-Jugendwanderung. Die Jugend-Wanderung der Knaben über 12 Jahren findet nicht, wie irrtümlich veröffentlicht, nächsten Dienstag, sondern Mittwoch den 14. ds. Mts. 3¼ Uhr ab Station Waldlust statt.

† **Verwundetentransport.** Am Sonntag Abend gegen 8 Uhr traf ein großer Lazarettzug hier ein, der bereits in Gießen, Friedberg und Homburg einen großen Teil Verwundeter ausgeladen hatte. Nach hier kamen zirka 20 Mann, welche in den verschiedenen Lazaretten untergebracht wurden. Der Zug fuhr von hier nach Höchst weiter.

† **Endlich Regen.** Der lang ersehnte Witterungsumschlag scheint endlich eingetreten zu sein. Den dürstenden Fluren brachte das kostliche Raß die lange vergeblich erwartete Erquickung und bei uns belebt sich aufs neue die Hoffnung auf eine gute Ernte, die die letzte Erwartung unserer Feinde auf ein günstiges Ende des Krieges durch Aushungerung Deutschlands zu Schanden macht.

† **Beurlaubung von Mannschaften zur Ernte.** Nach dem „Armee-Berordnungsblatt“ finden die Bestimmungen, die für die zur Frühjahrsefeldbestellung beurlaubten Mannschaften über Freifahrt und Löhnung erlassen worden sind, auch auf die Mannschaften vom Feldwebel abwärts Anwendung, die zur Heu- und Körnerernte und im Interesse des Weinbaues beurlaubt werden.

† **Heeresdienst der Volksschullehrer.** Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps hat angeordnet, daß die auf Reklamation der Schulbehörde wegen Unabkömmlichkeit im Schuldienst vom Heeresdienst zurückgestellten oder beurlaubten gebienten Volksschullehrer während der Sommerferien zum Garnisonsdienst einzustellen sind.

† **Eine Flugschrift über Kriegsfuttermittel,** verfaßt von Professor Dr. Max Popp-Oldenburg, ist als 6. Heft bei den von der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H., Berlin W. 8, Behrenstr. 21, herausgegebenen Flugschriften zur Volksernährung erschienen und behandelt eine große Menge von Stoffen, denen hoher Futterwert zukommt, die aber in gewöhnlichen Jahren so gut wie gar nicht verfüttert werden. Der Inhalt der 20 Seiten starken Schrift befaßt sich mit Grün- und Rauhfutter, Früchte und Samen, Abfälle und nicht zu empfehlenden Kriegsfuttermittel. Diese Flugschrift wird Behörden, landwirtschaftlichen Vereinen und Verbänden, sowie sonstigen gemeinnützigen Vereinen auf Verlangen zu zweckdienlicher Verteilung auch in größeren Mengen kostenlos von obiger Genossenschaft zugesendet.

† **Gute Jagdaussichten** werden aus allen Teilen Rheinhessens, sowie namentlich auch aus dem angrenzenden Ried gemeldet. Das seit Wochen anhaltende Wetter begünstigte das Auskommen des jungen Wildes. Seit Jahren hat man beim Alee- und Grasmähen nicht so viele junge Hasen angetroffen wie in diesem Sommer. Die Rebhühner sind bei der heißen Junivitterung sehr gut durch die Brut gekommen.

† **Etwas für die Mitglieder der Jugendwehr.** Aus einem Briefe eines früheren Mitgliedes der Jugendwehr, der heute als Refrut bei seinem Truppenteil in St. Aboß steht, dürften folgende Stellen von besonderem Interesse sein: „— Wir gefällt das Soldatenleben ausgezeichnet, denn wir haben jeden Tag Fußdienst, den ich daheim bei Euch längst durchgemacht habe. Wenn man sieht, wie die Kerls herumfallen bei Wendungen und dergleichen, dann begreift man so recht, was die Abteilungslehrer für Arbeit haben, den Leuten etwas beizubringen. Ich kann Euch nur den guten Rat geben: macht's Euern Führern leicht, indem ihr immer da seid und aufpaßt, daß ihr recht viel lernt. Ihr tragt nicht schwer daran, und es ist auch ganz gleich, wohin ihr später einmal einrückt.“

Im gleichen Augenblicke trabten zwei Reiter die Straße herauf. An Kleidung und Gesichtsfarbe erkannte Protowoska sofort, das konnten nur deutsche Edelleute sein. Auch sie mußten die eigenartige Erscheinung des alten Geigers gewahrt haben, denn fast unermittelt bielten sie dicht vor ihm ihre tänzelnden Rosse an. Der Alte empfand wohl die Gegenwart der vornehmen Zuhörer, denn flehender, inniger begann sein Instrument zu fingen, als wolle er die Herzen in ihren Tiefen rühren und erschüttern.

Doch, was war das? Was haben die Herren einander so spöttisch an, was hatte ihr widerlich-rohes Lachen zu bedeuten? Galt es dem Geiger und seinem Spiel, wollten sie ihn gar verhöhnen?

Indessen hatte der Greis sein Lied beendet. Bittend erhob er seine zitternden Hände, um von den Herren eine Gabe zu erheischen.

Ein widriges Gelächter antwortete ihm.

„Rakennus!“ rief der Rechte der Reiter, und ehe der Alte noch zurücktreten konnte, stieß ihm schon der andere den Silberlauf seiner Reitpeitsche vor die Brust, daß er taumelte, stürzte und an den Straßenbordstein schlug. Im Nu rann eine Welle rotes Blut über die weißen Locken und über die bleiche Stirn.

Und die Reiter? Noch einmal lachten sie grell auf, dann hießen sie wie sinnlos auf ihre Pferde ein.

Wie, erst die rohe Tat und nun so feige Flucht?

Doch, einen Atemzug nur, und schon packte Protowoska eisenharte Hand die Zügel des Rosses, das den Missetäter trug.

„Herr, dort der Greis! Ihr habt ihn hingestochen!“

Ein Fluch antwortete ihm. „Weg, du Hund, sonst fühlst auch du die Peitsche!“

Da war Protowoska seiner Sinne nicht mehr mächtig. Mit gewaltiger Faust riß er das Herrchen aus dem Sattel. „Schuft!“ stieß er hervor, und ehe sich's der Reiter

len müßt; brauchen tut man das Gelernte überall. Ihr dürft Ihr nicht zuviel auf Eure Bequemlichkeit setzen, dem Ihr sagt: „Es ist zu warm, zu kalt, zu früh, zu spät.“ — Später fällt es Euch hart, Euch daran zu wöhnen. Wir können hier auch nicht sagen: „Sonntag schlafe ich gern etwas länger,“ da müssen wir gerade früh heraus wie sonst auch.“ — Wenn unsere Mannschaften die Ratschläge, die ihnen einer der ihnen hier gibt, gewissenhaft befolgen, tun sie sich selber den größten Gefallen damit. Der Schreiber ist übrigens der erste, der sich in diesem Sinne geäußert hat.

† **Einführung des Zeitungsvertriebs in Russisch-Polen.** Bei sämtlichen deutschen Postanstalten in Russisch-Polen ist der Zeitungsvertrieb eingeführt worden. Bezogen werden können die in deutscher Sprache innerhalb Deutschlands erscheinenden sowie eine beschränkte Zahl polnischer Zeitungen und Zeitschriften. Die Preise in Russisch-Polen haben die deutschen Bezugspreise entrichtet. Gleichzeitig ist auch die Uebersetzung von Zeitungen für gewonnene Bezüge sowie der Versand von Zeitungsabonnementsbriefen nach Russisch-Polen zugelassen.

† **Gegen den Wucher.** Das Stellvertretende Generalkommando des 1. Armeekorps in Bayern erläßt folgende Bekanntmachung: Die Preise der notwendigen Lebensmittel und Bedarfsgegenstände erreichen teilweise eine Höhe, die die Lebenshaltung außerordentlich erschwert. Teuerung ist nicht zuletzt zurückzuführen auf die unzulässigen Machenschaften einzelner Personen und Ausbeutung des Zwischenhandels. Um dem wucherigen Treiben gegenzutreten wird bestimmt: Mit Gefängnis bis zu einem Jahre wird bestraft: 1. wer bei dem gewerbsmäßigen Einkauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs Preissteigerung oder Verabschöpfung bestehender Preise herbeizuführen; 2. wer Vorräte Gegenständen des täglichen Bedarfs, die an sich zum Verkauf bestimmt sind, aus dem Verkehr zurückhält, um Preissteigerung oder Heraushebung der bestehenden Preise herbeizuführen; 3. wer beim gewerbsmäßigen Kleinverkauf für Gegenstände des täglichen Bedarfs Preise fordert oder annimmt, die nach der Marktlage nicht gerechtfertigt hoch sind; 4. wer als Verkäufer von Gegenständen des täglichen Bedarfs ohne genügenden Entschuldigungsgrund, solange seine Vorräte reichen, einem Käufer die Abgabe seiner Verkaufsgegenstände gegen Vorzahlung verweigert. In dem Urteil ist anzuordnen, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen in drei vom Richter zu bestimmenden Tageszeitungen öffentlich bekannt zu machen ist. Im Strafverfahren entscheidet über die Vorfrage, ob der Preis angemessen ist, die Disziplinargeschäftsbehörde endgültig.

† **Privatbriefsendungen.** Die Bestimmung der den Schaltersturen der Postanstalten aushängenden Bekanntmachung Nr. 1, wonach infolge des Kriegszustandes bis auf weiteres verschlossene Privatbriefsendungen nach von Elsaß-Lothringen und den in dieser Bekanntmachung namentlich aufgeführten badiischen Postorten zur Beförderung nicht angenommen werden, wird von den Aufseheren der Sendungen häufig nicht berücksichtigt. Bestimmung ist noch voll in Kraft. Wenn private Briefsendungen des inneren deutschen Verkehrs nach und nach den bezeichneten Gebietsteilen verschlossen aufgeliefert werden, müssen sie den Absendern zurückgegeben oder, wenn diese nicht bekannt sind, nach den Vorschriften für unzustellbare Sendungen behandelt werden. Es liegt demnach im eigenen Vorteil der Absender, solche Sendungen offen aufzuliefern.

† **Postverkehr mit Kriegsgefangenen.**

Der durch die schweizerische Postverwaltung vermittelte Kriegsgefangenenpostverkehr ist im Laufe des Jahres verfeh, fühlte er sich von Protowoska kräftigem Arm ein Schulbube gezüglicht.

Schnell sah ich die eigenartige Gruppe vor mir neugieriger Menschenmasse umringt, und mit dem alten Verständnis der Menge erkannte sie, der vornehmste Herr hatte dort den blutenden Alten auf dem Boden und hier der hocherregte Mann verabreichte ihm das verdienten Lohn.

Hätte der Gefährte nicht so wader zugegriffen, Gestraften aus den Händen des empörten Volkes rissen und schleunigst auf das Pferd gehoben, um in Flucht das Heil zu suchen, es wäre dem Freiherrn Dalkwang — denn dieser war der Ehrlose — wohl schief ergangen!

Protowoska seufzte tief auf! Nun mußte er den Manne hier begegnen und dem noch dazu als künftigen Manne hier begegnen und noch dazu als künftigen Bräutigam der Baroness von Wittenstein! Arme Marie! Soviel Schönheit, soviel Jugend, soviel Freiheit! Sollte er sie nicht warnen, war das nicht Pflicht? —

Zornig stand er auf, und zornig stieß er den Greis zurück. Was war mit ihm? Was regte er sich auf? ging ihm denn die Baroness an? Wie kam es überhaupt, daß seine Gedanken zu ihr sich wandten? Was war sein Interesse, sein Mitleid? Lachen würde sie, wenn über den Bettler im Walde, den die Gnadenhand Vaters aus dem Staube der Landstraße gezogen und der sich nun vermaß, in ihr persönliches Schicksal in das seine Rädergetriebe ihrer Seelenuhr mit plumphen Händen greifen zu müssen!

Dennoch fand Protowoska heute keinen Frieden, dennoch flog der Schlaf heute seine heißen Lider und ihn endlich hinaus in den träumenden Forst.

Es mochte um Mitternacht sein.

(Fortsetzung folgt)

stark gestiegen. Es sind im Juni vom Bureau in Bern im Durchgangsverkehr 2 528 242 Briefe und 2 710 965 Briefe und Karten und 86 575 kleine Pakete nach Frankreich befördert worden. Im ganzen sind seit September 1914 bis Ende Juni 1915 vom Bureau in Bern im Durchgangsverkehr weitergeleitet worden 17 562 683 Briefe und Karten und 928 419 kleine Pakete nach Deutschland und 17 522 275 Briefe und Karten und 479 993 kleine Pakete nach Frankreich. Seit Monat September sind an französische Kriegsgefangene in Deutschland durch Vermittlung der Oberpostkontrolle in Bern 1 191 894 Postanweisungen im Betrage von 481 982 Franken und an deutsche Kriegsgefangene in Frankreich 211 847 Postanweisungen im Betrage von 199 147 Franken und an österreichische Kriegsgefangene in Russland sind in diesem Monat 65 756 Postanweisungen im Betrage von 1 770 766 Franken und an russische Kriegsgefangene in Österreich-Ungarn 604 Postanweisungen im Betrage von 885 320 Franken befördert worden. Im Monat Juni wurden von der österreichischen Postverwaltung für Kriegsgefangene täglich durchschnittlich 174 640 Briefe und Karten, 8580 eingeschriebene Pakete bis 350 Gramm und 29 892 eingeschriebene Pakete bis 5 Kilogramm in Empfang genommen und umgeleitet sowie 8 163 Postanweisungen im Betrage von 111 354 Franken umgeschrieben und befördert.

Aus Nah und Fern.

Kleve, 9. Juli 1915. (Wegen Verheimlichung von Vorräten ist der Aderer Theodor Opgenorth in dem Landgericht Kleve am 3. Mai d. J. zu einem Monat Gefängnis und 1000 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Der Angeklagte ist Inhaber eines landwirtschaftlichen Betriebes von 170 Morgen, er gilt als der reichste Grundbesitzer in Gülm und ist aus wirtschaftlichen Gründen zum Heere einberufen worden. Alles das hat ihn davon abgehalten, bei der Aufstellung der gesamten Vorräte unrichtige Angaben zu machen. Er hat dem Speicher, in der Feuerung des Backofens und an anderen Orten 25 Zentner Weizenmehl versteckt gehalten und hat mit 76½ Zentner hat er seinen Vorrat nur auf 45 Zentner angegeben. Der Angeklagte führt zu seiner Verteidigung aus, er habe den Weizen wegen seiner „krankhaften Tante“ beiseite gelegt, um für sie immer etwas Brot haben zu können. Das Gericht erachtete wegen des rücksichtslosen Verhaltens des Angeklagten, das einen erheblichen Mangel an vaterländischer Gesinnung zeigt, eine empfindliche Strafe für angemessen. — Das Reichsgericht hat die vom Angeklagten gegen das Urteil des Landgerichts Kleve eingelegte Revision als unbegründet verworfen. (Aktenzeichen: 3 D 422/15. Urteil des Reichsgerichts vom 8. Juli 1915.)

Der Kaiser auf dem Schlachtfelde von Janow.

In den Münch. N. N. veröffentlicht Dr. Ludwig Ganghofer einen Artikel, in dem er sein Zusammenreffen mit dem Deutschen Kaiser auf dem Schlachtfelde von Janow, nordwestlich von Lemberg, schildert. Dr. Ganghofer schreibt:

„Aber laßt mich erzählen, lüdenlos, laßt mich zuhören zum See von Janow und die leuchtende Schlachtfeld wieder nachfühlen, in der ich sah, daß der deutsche Kaiser“

Ich wollte gehen. „Herr Doktor“, sagte ein Offizier, auf mich zutrat, „wollen Sie denn nicht bleiben?“ Ich schüttelte den Kopf. Meine Kleider waren schmutzig, verstaubt, meine Hände grau, mein Gesicht von Schweiß überglänzt. So stellt man sich nicht vor den Kaiser hin. „Aber bitte, bleiben Sie doch! Der Kaiser hat schon gesehen. Da kommt er.“ Jetzt sprang ich in den Straßengraben, sehr still und gegen den Tisch, von wo ich den Kaiser kommen sah. Unter herzlichem Lächeln streckte der Kaiser mir die Hand entgegen: „Ganghofer? Sind Sie denn überall?“ Ich berichtete, woher ich käme, und der Kaiser erzählte mir durch das Wort: „Jetzt eben ist die Nachricht gekommen, daß das Nachbarbataillon den vorgeschobenen Punkt der Russen genommen hat.“

„Ja?“ Mir fuhr das wie ein froher Schrei aus dem Herzen. Vom Kaiser hörte man doch immer was Neues! „Ja?“

„Ja?“ Mir fuhr das wie ein froher Schrei aus dem Herzen. Vom Kaiser hörte man doch immer was Neues! „Ja?“

„Ja?“ Mir fuhr das wie ein froher Schrei aus dem Herzen. Vom Kaiser hörte man doch immer was Neues! „Ja?“

„Ja?“ Mir fuhr das wie ein froher Schrei aus dem Herzen. Vom Kaiser hörte man doch immer was Neues! „Ja?“

„Ja?“ Mir fuhr das wie ein froher Schrei aus dem Herzen. Vom Kaiser hörte man doch immer was Neues! „Ja?“

„Ja?“ Mir fuhr das wie ein froher Schrei aus dem Herzen. Vom Kaiser hörte man doch immer was Neues! „Ja?“

Dann kamen ein paar Augenblicke, in denen mir ein bellender Gedanke den Hals umschnürte. Doch aus der Luft war ein Surren zu hören, das immer deutlicher wurde. Ein russischer Flieger! Er kam von Osten her, leuchtete in der roten Abendsonne wie ein Goldfäßer und überflog die Rodung, fast senkrecht über uns. Der mußte doch die vielen Menschen hier unten sehen! Und wenn er — nein, ich konnte diese Sorge nicht zu Ende denken. Nun war sie auch schon vorüber. Hinter der rasch davongelungenen Kriegsbremse puffte ein Schrapnellwöllein auf. Ruhig stand der Kaiser, sah hinauf und sagte: „Zu kurz!“ Auch die folgenden Schüsse blieben weit hinter dem Flieger zurück. Der Kaiser nickte sinnend. „Ja! Flügel haben, das bedeutet für die anderen immer zu spät kommen!“

Welcher stumme Gedanken schloß sich in die Seele des Kaisers an dieses Wort? Er wandte sich plötzlich zu mir, sah mich an, und wieder war in seinen Augen jener trauernde Ernst, wie damals am 8. Mai auf dem Bahnhof von Brzesko. Und als er sprach, hatte seine Stimme einen gedämpften Klang, obwohl er streng und langsam jede Silbe betonte:

Ganghofer! Was sagen Sie zu Italien?“ Könnte ich doch den Ton dieser Worte schildern! Das war keine Frage, die eine Antwort von mir verlangte; es war ein schmerzhaftes Erinnern des Kaisers, ein Bekenntnis seines innersten Denkens, ein erneutes Verwundern über das Unmögliche, das nicht geschehen konnte und dennoch geschehen war. Ich weiß, noch am 8. Mai in Brzesko hatte der Kaiser den festen Glauben: „Mag ein Teil des italienischen Volkes durch die Kriegsbremse mitleidet sein, auf den König kann man sich verlassen.“ Und nun wirkte auf mich der Blick des Kaisers bei dieser halbblauen, langsamen Frage so erschütternd, daß mir die Augen naß wurden, und daß ich stumm die Zähne übereinander biß. Erst nach einer Weile konnte ich sagen: „Majestä!“ Wie es kam, so ist es besser. Für Österreich und für uns. Der reine Eifer ist immer das wertvollste Möbelstück in einem redlichen Hause.“ Der Kaiser nickte, ein Aufatmen straffte seine Gestalt, wieder glänzte die frohe Ruhe in seinen Augen, doch seine rechte Hand schloß sich zu einer wie aus Stein geformten Faust. Und während er so da stand vor mir, so aufrecht, so ruhig und kraftvoll, so zuversichtlich, der ungeführten Zukunft unserer verbündeten Völker so bewußt und sicher — da wurde er mir zum lebenden Beweis für die Wahrheit eines Satzes, den ich am üblen Entscheidungstage Italiens niederschrieb: „Der Starke, wenn ihn die Schlichten verlassen, wird stärker, als er war.“

Und dann, zum Abschied, sagte mir der Kaiser noch ein Wort, das mir wie eine leuchtende Verheißung in die froh erschrockene Seele fiel. Heute muß ich dieses Wort verschweigen, obwohl ich weiß, daß es für Millionen in der Heimat ein erquickender Trunk wäre ein vertiefter Brummen des Glaubens, ein neues Stahlband des Zusammenhaltens. Aber aus ernstlichen Gründen darf ich von diesem Worte des Kaisers erst am dem Tag erzählen, an dem es zur Wahrheit wurde. Dieser Tag wird kommen. Bald.

Stille Helden.

Von der weit vorgeschobenen Beobachtungsstelle leitet der Führer der 5. Batterie Feld Art. Regts. 7 (1. Westfälisches) das Feuer. Die Telephonisten übermitteln seine Kommandos der Batterie. Aber auch die feindliche Artillerie ist auf ihrem Posten. Sie jagt ihre Schrapnells und Granaten herüber zum Beobachtungshause und bestreut die Straße. Wiederholt schon ist der Draht, welcher neben der Straße liegt, zerschossen. Oft schon haben die Telephonisten hinausgemußt bei Tag und Nacht, um den Draht zu flicken. Die Gegner lenken gerade Schnellfeuer auf die Straße. „Ist Feuerstellung dort?“ — fragt der Kanonier Rengers in dem Apparat. Keine Antwort. „Feuerstellung dort?“ Keine Antwort. Ohne Befehl abzuwarten begeben sich die beiden Telephonisten Rengers und Führer auf den Weg, um den Draht zu flicken. Vorsichtig tasten sie ihn ab, um die Störung zu suchen. Jetzt kommen sie zu dem Wegekreuz, das besonders unter dem Feuer des Feindes liegt. Gerade hier ist, wie schon so oft, der Draht zerschossen. Der Fehler wird beseitigt, und glücklich kehren beide in die Beobachtungsstelle zurück. Der Befehl des Batteriechefs kann die Batterie wieder erreichen, der Angriff des Gegners wird zurückgeschlagen. Am gleichen Tage auf einem Patrouillengange fiel der Gefreite Führer einer tüdischen Schrapnellkugel zum Opfer und wurde am folgenden Morgen von seinem tief bewegten Kameraden zur letzten Ruhe bestattet.

Schweigende Pflichterfüllung, Tag für Tag, den Tod stets vor Augen — das ist das stille Heldentum im harten, jähen Stellungskampf!

Unvorsichtige Feuerleitung eines Fährmanns.

Am 28. November waren zwei Geschütze der 2. Batterie Feld. Art. Regts. Nr. 35 (1. westpr.) unter Fährmann Nordmann (aus Magdeburg) der Infanterie zugeteilt. In der Frühe piffen plötzlich von hinten Infanteriegeschosse über die Geschütze hinweg. Fährmann Nordmann eilte in dieser Richtung vor, um Näheres festzustellen, wobei er einen Streifschuß am Oberschenkel erhielt. Sofort ließ er das 4. Geschütz umdrehen, aber schon dringen einzelne Gegner in das Gefäß, bei welchem das Geschütz aufgestellt war, ein. Ein mit verhohlenen Säbel vorstürzender Offizier wird vom Geschützführer, Unteroffizier Ezzir (aus Ramin Nr. Stolp) unschädlich gemacht. Trotz des Handgemenges, das auf dem Hof mit den eindringenden Feinden stattfand, schlepten die Kanoniere die Munitionskörbe von der anderen Seite des Gefäßes an das Geschütz heran. Ein Kanonier fällt, zwei weitere und der Geschützführer werden verwundet, Fährmann Nordmann selbst wird von drei weiteren Kugeln getroffen.

Das Feuer wird trotzdem fortgesetzt, gute Wirkung bringt den Ansturm in's Stoen. Die Gegner suchen in einem Gefäß Deckung und eröffnen von dort das Feuer. Fährmann N. läßt das Gefäß unter Feuer nehmen, so daß der Feind es bald räumen muß. Nicht besser geht es ihm mit dem nächsten Gefäß, in dem er Deckung sucht. Nun kommt er außerdem, aus dem Rücken der Stellung herausgedrängt, in das Feuer aus dem Schützengraben. Der Angriff ist dank der umsichtigen Feuerleitung durch den Fährmann Nordmann abgeschlagen.

Bereinskalender.

Jugendkompanie Oberursel. Mittwoch, den 14. ds. Mts. abends 8½ Uhr im Schulsaal Vortrag von zwei hier in Urlaub weilenden Kriegsteilnehmern. — Sonntag, den 18. ds. Mts. nachm. 3 Uhr Antreten im Schulhofe behufs Abmarsch zum Scharfschießen auf den Ständen des Schützenvereins.

Gottesdienstordnung.

der lathol. Pfarrgemeinde Oberursel. Mittwoch, 14. Juli: ½7 Uhr gestiftete hl. Messe für Elisabeth Schlegel und Eltern; 7 Uhr best. hl. Messe für + Karl Hof. Donnerstag, 15. Juli: ½7 Uhr gestiftete Segensmesse; 7 Uhr best. Amt als Jahrgedächtnis für Conrad u. Kathar. Sulzbach geb. Homm.

Gottesdienstordnung.

der St. Sebastians-Kirche Stierstadt. Mittwoch, 14. Juli: 6¼ Uhr best. hl. Messe zur immerwähr. Hilfe. Donnerstag, 15. Juli: 6¼ Uhr best. hl. Messe für Walter und Theresia Hieronymi; 8 Uhr abends St. Sebastians-Andacht mit Segen.

Gottesdienstordnung.

der lathol. Pfarrgemeinde Oberhöchstadt. Mittwoch, 14. Juli: hl. Messe in Schönberg zu Ehren der Schmerzh. Mutter Gottes. Donnerstag, 15. Juli: hl. Messe für eine + Mutter.

Frankfurter Theater Nachrichten.

Neues Theater.

Mittwoch, 14. Juli, abds. 8 Uhr: „Rund um die Liebe“ (ermäßigte Preise). — Donnerstag, 15. Juli, abds. 8 Uhr: „Rund um die Liebe“ (ermäßigte Preise). — Freitag, 16. Juli, abds. 8 Uhr: „Das Glücksmädel“ (vollstüml. Preise). — Samstag, 17. Juli, abds. 8 Uhr: „Fräulein Dufelsch“ (vollstüml. Preise). — Sonntag, 18. Juli, nachmitt. 5½ Uhr: „Die spanische Fliege“ (vollstüml. Preise); abends 8 Uhr: „Fräulein Dufelsch“, (ermäßigte Preise).

Humoristisches.

Etappenstation in Flandern. Unser Hauptmann — im Zivilberuf Professor an einer Hochschule — läßt die Kompanie am Sonntagmorgen zum Kirchgang antreten. Nach einem kräftigen „Guten Morgen“ ertönt auf einmal aus seinem Munde das Kommando: „Stillgestanden, das Gewehr über!“ Entsetzt stürzt der Feldwebel vor und macht den Herrn Professor-Hauptmann darauf aufmerksam, daß die Leute zum Kirchgange ja kein Gewehr bei sich haben. Seelenruhig hört sich der Herr Hauptmann die Meldung an. Dann ruft er: „Also dann: das Gewehr... ab!“

* „Sehr geehrte Unterhosen.“ Eine Mecklenburger Pastorin schickte dem im Felde stehenden Knecht eines benachbarten Gutshofes ein Paket Liebesgaben, darunter ein Paar selbstgestrickte Unterhosen. In dem Dankbrief hieß es: „Ich habe mich mit den Gedanken sehr gefreut, liebe Frau Pastorin, und es freut mich auch, Ihnen mitteilen zu können, daß ich in Ihren sehr geehrten Unterhosen bei Herrn gestiegen habe.“

„Na, wie bekommt dir das Verheirathen?“ — Danke, ganz gut, nur mit dem Essen hapert's. Heute Mittag gab's bei uns Apfelsuppe, Alal, Aprikosen und Ananas-kompott!“ — „Am Himmelswillen, was für eine Zusammenstellung!“ — „Ja, siehst du, meine Frau ist gerade eine Woche in der Kochschule, und da hat sie mir die Speisen mit A gelernt!“

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 13. Juli. (W.B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Handgranatenangriff bei der Zulersfabrik von Souchez wurde abgewiesen.

Im Anschluß an den Sturm auf den Kirchhof wurde darüber hinaus unsere Stellung in einer Breite von 600 Metern vorgeschoben.

Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 3 Offiziere, 215 Mann erhöht.

Verschiedene Anläufe zu feindlichen Gegenangriffen wurden unter Feuer genommen, und ihre Durchführung wurde dadurch verhindert.

Zwischen Maas und Mosel entwickelte der Feind lebhafteste Artillerietätigkeit.

Vielmals griff der Feind des Abends und der Nacht unsere Stellungen am Priesterwalde an. Die Angriffe brachen unter großen Verlusten vor unseren Linien im Feuer zusammen.

Stiller und südlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Druck und Verlag von Heinrich Verlobach in Oberursel. Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Verlobach.

